

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Kleinp.
Zeile 10 Pf.

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.
41. Jahrgang.

Nr. 2.

Donnerstag, den 4. Januar

1894.

Bekanntmachung,

Erziehungsberichte der Vormünder betreffend.

Die bei dem unterzeichneten königlichen Amtsgerichte in Pflicht stehenden Herren Vormünder werden hierdurch aufgefordert, zur Vermeidung von Strafaufträgen spätestens bis zum

1. Februar 1894

die vorgeschriebenen, gewissenhaft und auf Grund vorheriger genauer Feststellungen zu erstattenden jährlichen Anzeigen über die persönlichen Verhältnisse und die Aufführung ihrer Pflegebefohlenen anher einzureichen.

Formulare sind bei dem unterzeichneten königlichen Amtsgerichte und auf dem Lande bei den Ortsrichtern unentgeltlich zu haben.
Eibenstock, am 27. Dezember 1893.

Königliches Amtsgericht.

Rauisch.

Staab.

Bekanntmachung.

Nachdem die Einweisung der neu- bez. wiedergewählten **Stadtverordneten** am 2. ds. Mts. stattgefunden hat, setzt sich das Stadtverordneten-Collegium im Jahre 1894 folgendermaßen zusammen:

1. Drittel.

- Herr Kaufmann Wilhelm Dörffel,
- „ Restaurateur Emil Eberwein,
- „ Lehrer Emil Herklöb,
- „ Kaufmann Alfred Hirschberg,
- „ Fleischermeister Karl Müller,
- „ Hutmachermeister Hermann Rau,
- „ Kaufmann Gustav Emil Schlegel.

2. Drittel.

- Herr Gärtnerbesitzer Bernhard Frijsche,

Deutschland im Jahre 1893.

Beim Beginn eines neuen Jahres ist ein Rückblick auf das abgelaufene fast selbstverständlich. Es ist schon in allen Tonarten gesagt worden, daß einzig die Aufrechterhaltung des Friedens das an dem alten Jahre lobenswerthe ist.

Gleich bei Beginn des Jahres 1893 tobte der Meinungskampf um die Militärvorlage. Nachdem der Reichstag im Januar wieder zusammengetreten war, gelangten in demselben zunächst die Steuervorlagen, die die Mittel zur Deckung des in Aussicht stehenden Mehrbedarfs für Heereszwecke bieten sollten, zur Verhandlung. Der alte Reichstag setzte diesen Vorlagen großen Widerstand entgegen und die Reichsregierung sah sich daher zu der Erklärung veranlaßt, daß sie die dem Reichstage vorgelegten Steuerentwürfe fallen lasse und neue Vorlagen einbringen werde, wobei prinzipiell daran festgehalten werden sollte, daß die schwächeren Schultern zu schonen sind und der Landwirtschaft keine neuen Lasten aufgelegt werden dürfen. Wegen der Militärvorlage suchte der Abg. v. Huene einen Vermittelungsvorschlag auf Grund der zweijährigen Dienstzeit für die Infanterie durchzubringen; indessen schlug der Versuch fehl und so wurde dann am 6. Mai der Reichstag aufgelöst.

Am 4. Juli trat der am 15. Juni neugewählte Reichstag zu einer kurzen Session zusammen und am 15. Juli wurde der in einigen Punkten geänderte Gesetzentwurf wegen Erhöhung der Präsenziffer des Heeres angenommen. Der neue Reichstag weist gegen früher eine erhebliche andere Zusammensetzung auf; in ihm traten die Antisemiten zuerst in einer Stärke auf, die bei vorhandener Einigkeit unter ihnen genügt hätte, um eine eigene Fraktion zu bilden. Die Sozialdemokraten errangen zehn Sitze mehr, als sie im früheren Reichstage innehatten, während die in zwei Lager gesplittene deutschfreisinnige Partei aus dem Wahlkampf mit starken Verlusten hervorging.

Trotzdem die Militärvorlage durchgeordnet war, hatte die Regierung doch keineswegs eine erleichterte Stellung, denn nun handelte es sich darum, auch die Mittel für die Durchführung der Reform zu beschaffen. Für das erste halbe Jahr ist einfach auf die Matrikularbeiträge verwiesen worden — ein Nothbehelf, der natürlich auf die Dauer keinen Bestand haben kann. Eine Konferenz der Finanzminister der Einzelstaaten, die in Frankfurt a. M. stattfand, suchte

nun die Grundzüge für ein Reichsfinanzprogramm, das die Verhältnisse der Etats der Einzelstaaten zu dem Reiche annähernd festlegen sollte. Der Miquelsche Plan, der eine gründliche Umgestaltung umfaßte, fand keinen Anklang, wobei allerdings partikularistische Strömungen ausschlaggebend gewesen sein mögen. Die Thronrede, mit der der Reichstag eröffnet wurde, bezeichnete es denn auch nur als Ziel der beabsichtigten Reform, „daß unter Beseitigung der bisherigen Schwankungen die Anforderungen des Reiches an die Einzelstaaten in ein festeres Verhältnis zu den Ueberweisungen gestellt werden und daß ein gesetzlich festgelegter Antheil an den eigenen Einnahmen des Reiches für einen vorher bestimmten längeren Zeitraum den Einzelstaaten zugesichert wird“. Der in diesem Sinne ausgearbeitete Gesetzentwurf betr. die anderweitige Ordnung des Reichsfinanzwesens scheint jedoch im Reichstage nur sehr getheilten Beifall zu finden, wenigstens eine Beschlußfassung darüber noch nicht vorliegt.

Die neuen Steuervorlagen betr. Wein, Tabak und Börse überläßt das Jahr 1893 gleichfalls dem neuen Jahre als unangenehme Erbschaft. Dagegen hat der Reichstag die drei „kleinen Handelsverträge“ mit Rumänien, Spanien und Serbien angenommen und die Abstimmung darüber wird von vertragstreundlicher Seite als eine Art Generalprobe für die voraussichtliche Ende Februar stattfindende Abstimmung über den bis dahin wohl abgeschlossenen Handelsvertrag mit Rußland angesehen. Die Konservativen, insonderheit die Agrarier, finden durch die Handelsverträge die Interessen der Landwirtschaft aufs äußerste gefährdet und sind im vollen Zeitungskampfe gegen den Reichskanzler.

Wahrscheinlich auf diesen Umstand lassen sich die mannigfachen Krisengerüchte zurückführen, die sich während der letzten beiden Wochen des Jahres mit dem Kanzler und dem Finanzminister Miquel beschäftigten und deren Existenz von halbamtlicher Seite entschieden in Abrede gestellt wurde. Vielleicht trifft man das Richtige, wenn man anstatt „Krisen“ das Wort „Reibungen“ setzt. Jedenfalls hat es der Kanzler nicht leicht, sich mit den verschiedenen Gegenströmungen und mit einem Reichstage ohne geschlossene Majorität abzufinden.

Unter diesen Umständen ist es als ein besonderes Glück zu betrachten, daß wenigstens in den internationalen Beziehungen des Reiches anscheinend fried-

- Herr Uhrmacher C. W. Lorenz sen.,
- „ Kaufmann Bernhard Löcher,
- „ Bretmühlenbesitzer Richard Wödel,
- „ Schneidermeister Hermann Pfefferkorn,
- „ Kaufmann Gustav Emil Tittel,
- „ Kaufmann Otto Rudolf Unger.

3. Drittel.

- Herr Kaufmann Gustav Diersch,
- „ Nähmaschinenhändler Ludwig Gläß,
- „ Buchdruckereibesitzer Emil Hannebohn,
- „ Baumeister Oswald Kieß,
- „ Kaufmann Alban Männel,
- „ Schlessler Eduard Perst,
- „ Zeichner Max Scheffler,

und es ist Herr Kaufmann Wilhelm Dörffel zum **Vorsteher** und Herr Buchdruckereibesitzer Emil Hannebohn zum **Vice-Vorsteher** des Collegiums gewählt worden.

Eibenstock, am 3. Januar 1894.

Der Rath der Stadt.

Dr. Körner.

Hans.

Bekanntmachung, den Sammelplatz der Feuerwehr betr.

Nachdem das städtische Magazinengebäude in vergangener Nacht abgebrannt ist, wird hierdurch angeordnet, daß sich die **Feuerwehmannschaften** in vor kommenden Brandfällen bis auf Weiteres in der Carlstädterstraße **vor dem königlichen Hauptollamt** zu sammeln haben.

Eibenstock, den 3. Januar 1894.

Der Rath der Stadt.

Dr. Körner.

Tagesgeschichte.

— Berlin, 2. Januar. Der „Nationalzeitung“ zufolge soll Se. Maj. der Kaiser bei dem gestrigen Empfange der Generalität sich befriedigt über die Entwicklung des deutschen Heerwesens im abgelaufenen Jahre geäußert haben.

— Elsaß-Lothringen. Bei den diesjährigen Rekruteneinstellungen konnte man wieder die Wahrnehmung machen, daß zahlreiche aus dem französischen Sprachgebiete stammende junge Leute, trotzdem sie ihre gesammte Schulbildung unter der deutschen Verwaltung genossen haben, der deutschen Sprache gar nicht oder nur sehr mangelhaft mächtig waren. Die gleiche Beobachtung kann man machen, wenn solche Leute vor den Gerichten zu thun haben. In den meisten Fällen besaßen die Betreffenden bei der Entlassung aus der Schule genügende deutsche Sprachkenntnisse, haben diese aber wieder vergessen, da es ihnen an Gelegenheit zum Deutschsprechen fehlte. Wenn man nicht will, daß die gesammte Schularbeit umsonst sei, wird nichts anderes übrig bleiben, als nach und nach in allen Gemeinden des französischen Sprachgebietes Fortbildungsschulen einzurichten, die von den der Schule entlassenen Knaben einige Jahre lang besucht werden müßten. Die Bedeutung solcher Schulen für die Ausbreitung der deutschen Sprachkenntnisse liegt auf der Hand. Besonders fruchtbringend könnten dieselben wirken, wenn mit ihnen deutsche Volksbibliotheken verbunden würden.

— In Mittel- und Süditalien ist die Temperatur ungewöhnlich tief. Die Eisenbahnlinie Solmono-Rom ist durch Schneeverwehungen unterbrochen; bei Canzano liegt der Schnee zwei Meter hoch. In Capitaneta und Buglien sind die Bahnlagen ebenfalls infolge furchtbarer Schneestürme gestört; ein von Neapel kommender Zug wurde bei Savignano blockirt. Auch in Kalabrien sind fast alle Bahnlagen verweht, die Abruzzen durch die Schneestürme ganz unpassierbar.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 3. Jan. Die vor einigen Wochen im hiesigen Magazinengebäude verbrachte, aber ohne Folgen gebliebene Brandlegung hat den Thäter nicht

ruhen lassen, bis er seinen Voratz ausgeführt. Gestern Abend gegen 10 Uhr erschall Feuer in der Stadt und in demselben Augenblicke sah man aber auch schon das ganze Dach des städtischen Magazingebäudes in vollen Flammen. Trotzdem nach der zuerst versuchten Brandstiftung die Schösser sämtlicher Thüren und Thore verändert worden waren, hat der Verbrecher sich dennoch Eingang in das Gebäude zu verschaffen gemußt und wahrscheinlich mit Hilfe von Petroleum sein verabscheuungswürdiges Werk vollendet. Das schnelle Umsichgreifen des Feuers verhinderte daher auch die Herausziehung aller in dem Gebäude untergebrachten Spritzen, von denen drei außer dem dort aufbewahrten verschiedenartigen Werkzeug mit verbrannt sind. Eine der That verdächtige Person wurde gestern Abend noch von der Brandstätte weg verhaftet.

Eibenstock. Wie aus dem Annoncentheile ersichtlich ist, veranstaltet die Gesellschaft „Pfeifenklub“ hier am Hohenheuerstage im Deutschen Hause ein Concert mit darauffolgendem Ball zu dem sehr löblichen Zweck, hiesige Bedürftige zu unterstützen. Während des Concerts gelangt unter Anderem ein Weihnachtsfestspiel: „Was die Tannengeister flüsteren“, zur Aufführung. Dasselbe wird zum größten Theile von Kindern aufgeführt und dürfte schon diese eine Nummer des Programms die Besucher vollständig zufrieden stellen. Das Concert sollte eigentlich schon am Donnerstag nach Weihnachten abgehalten werden, doch mußte dasselbe wegen des löblicher Christfestspieles aufgeschoben werden. Wünschen wir dem Verein, welcher sich bisher immer großer Beliebtheit bei seinen Veranstaltungen zu erfreuen hatte, auch diesmal, wo derselbe bittend an die Einwohnerschaft herantritt, besten Erfolgs. Zu bemerken ist noch, daß das Concert deshalb schon um 5 Uhr beginnt, weil wegen des folgenden Sonntags der Ball nur bis Mitternacht ausgedehnt werden kann und man die Tanzlustigen nicht schädigen will.

Eibenstock. Der Export aus dem Distrikt der Consular-Agentur Eibenstock nach den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, während des Vierteljahres vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1893 betrug Mt. 502,423,11; in dem entsprechenden Vierteljahr 1892 Mt. 951,489,95, daher eine Abnahme von Mt. 449,066,84.

Schönheide, 2. Jan. Das vom Gesangsverein Liederkranz zum Neujahr im „Sambrinus“ veranstaltete Concert war außerordentlich stark besucht. Es waren sicher mehr als 400 Personen anwesend. Die Vorträge wurden in der bekannten vorzüglichen Weise ausgeführt. Das Programm enthielt nur neue, zum Theil recht schwierige Stücke und bot viel Abwechslung. Ein vom Dirigenten des Vereins, Herrn Kantor Georgi, mit Virtuosität vorgetragenes Violinsolo erntete reichen Beifall, der auch den Sängern verdienstmäßig zu Theil wurde.

Dresden. Das R. S. XII. Armecorps ist bekanntlich das stärkste des ganzen deutschen Reichsheeres und die Verwaltung desselben ist eine so vielseitige geworden, daß es zur gebieterischen Nothwendigkeit geworden ist, dieselbe zu theilen. Das gilt namentlich von der Intendantur, welche bisher für sämtliche sächsische Truppen sich im Kriegsministerium befand. Das neue Jahr soll dieser Behörde nun insofern eine Neuerung bringen, als im Etat für 1894/95, der dem Reichstag vorgelegt worden ist, die Mittel verlangt werden, um Intendanturen für das Corps und für die 3 Divisionen Nr. 23, 24 und 32 zu schaffen. Es wird dann also 3 Divisions-Intendanten und 1 Corps-Intendanten geben, womit eine alte sächsische Institution der Militärverwaltung, diejenige der Wirtschaftschefs, wieder auslebt. Einen solchen hatte bis 1867 eine jede Brigade und wurden dazu ältere Hauptleute oder Stadtkommandanten ausgewählt. Im Kriegsministerium soll für die Intendantur-Angelegenheiten eine besondere Militär-Oekonomie-Abtheilung gebildet werden und die vorerwähnten Intendanten den betr. Militärbehörden, als Generalcommando und Divisionsstäbe, dauernd zugetheilt werden. — Ferner soll auch das Garnisonbauwesen eine Umgestaltung erfahren. Demselben standen bisher noch zwei Ingenieur-Offiziere vor. Fortan treten an ihre Stelle adämisch vorgebildete Baubeamte und die Verbindung der Militärbaubehörde mit dem Kriegsministerium wird hergestellt durch einen vortragenden Baurath. Die damit verschwindende alte sächsische Militärbauverwaltung, deren letzter Chef der Generalmajor Portius war, hat für ihre Thätigkeit und Leistungsfähigkeit in den letzten zwei Jahrzehnten in der Albertstadt und in den Lagerbauten bei Zeithain sprechende und überzeugende Denkmale hinterlassen. Sie hat auch immer sehr billig, stets aber gut und nutzbringend gebaut. — Auch das Cadettencorps wird eine Erweiterung erfahren und sind in letzter Zeit bereits die dazu erforderlichen Bauten auf der Cadettenhaus-Anlage ausgeführt worden. Die Zahl der Cadetten, bisher 180 Köpfe, soll um 40 erhöht werden und werden daher auch mehr Offiziere als Erzieher und Lehrer dorthin commandirt werden müssen. Die Zahl derselben betrug bisher, außer dem Commandeur, zehn.

Dresden. Am Sonntag Mittag ist hier ein treuerdiener hoher Beamter gestorben: Herr Reichshauptmann Heinrich Bernhard Freiherr v. Hau-

sen, der 1891 an die Spitze der hiesigen Kreishauptmannschaft getreten war, nachdem er zuvor viele Jahre in Zwickau als Amtshauptmann und Kreis-hauptmann segensreich gewirkt hatte. Als er vor drei Jahren aus Zwickau schied, ernannte ihn die Stadt zum Ehrenbürger in Würdigung seiner Verdienste als Kreis-hauptmann, sowie in Anerkennung seiner dem Gemeinwohl der Stadt Zwickau stets bewiesenen hilfreichen Theilnahme und in Erinnerung an sein der Stadtgemeinde und deren Vertretern乙hätigtcs Wohlwollen. Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich August lernte unter v. Hausen's Leitung den praktischen Verwaltungsdienst kennen. Se. Majestät der König schätzte den reichbegabten, vielseitigen, mit tüchtigen Rechts- und Verwaltungskenntnissen ausgestatteten Beamten jederzeit hoch. Hohe Orden decken die Brust des vortrefflichen Mannes.

Chemnitz. Von einem schweren, tiefbellagenerwerthen Schicksalsschlage wurde in der Neujahrnacht ein Elternpaar der Schloßvorstadt betroffen. Von vier im Erdgeschoß schlafenden Kindern desselben brachte das älteste, ein 10 Jahr altes Mädchen, den im Nebenraum aufhältlichen Eltern plötzlich die Unglücksnachricht, daß das 5 Jahre alte Schwesterchen blutend im Bette liege und kurz vorher eine Mannsperson im Zimmer gesehen worden sei. Leider sollte die betrübende Nachricht Bestätigung finden. Das bedauernswürdige Kind, an dessen Auskommen gezwweifelt wird, war mit einem Messer derart zugerichtet worden, daß sich die schnelligste Ueberführung ins Krankenhaus nöthig machte. Demselben ist der Unterleib ausgeschlitt worden. Ein der That dringend verdächtiger hiesiger Einwohner ist kurz darauf festgenommen und der Justizbehörde zugeführt worden.

Zwickau. Das alte Jahr forderte hier noch ein schweres Opfer. Schieferdeckermeister Ernst Brückner, 43 Jahre alt, Vater von 6 Kindern, ein angesehener hiesiger Bürger, glitt am 30. Dezember v. J. Nachmittags in Folge des Frostes auf dem Dache eines Neubaus an der Marienthalerstraße aus. Beim Hinabstürzen überschlug er sich auf seinen bei ihm als Lehrling beschäftigten, auf dem Mansardendach stehenden Sohn, so daß auch dieser mit Hinabstürze. Während aber Brückner jun. auf das Gerüste fiel und daselbst hängen blieb, bezw. gerettet wurde, stürzte sein Vater über das Gerüste hinaus auf die Straße, bezw. auf einen dort stehenden Ziegelwagen. Brückner jun. erlitt leichtere Verletzungen, sein Vater aber Schädel-, Wirbelsäulenbruch, Armbrüche zc. Der Tod desselben trat am 1. ds. früh ein. Brückner wird allseitig herzlich bedauert.

Die in der Lengfelderstraße in Reichenbach i. B. gelegene, drei Stock hohe, der Firma August Schreiterer gehörige Streichgarnspinnerei ist am 30. Dezember, Abends 7/6 Uhr, vollständig niedergebrannt. Das Feuer ist im mittleren Stock durch eine herabgefallene Petroleumlampe entstanden. Bei dem schnellen Umsichgreifen des Feuers konnte fast gar nichts gerettet werden. Die Inhaber des Etablissements haben zwar versichert, doch erwächst ihnen immerhin ein nicht unbeträchtlicher Schaden. Am meisten sind aber die durch diesen Brand brotlos gewordenen Arbeiter, deren Zahl sich auf etwa 80 beläuft, zu bedauern, da es ihnen bei der jetzigen, etwas flauen Geschäftszeit sehr schwer fallen wird, wieder Arbeit zu bekommen.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

8. Januar. (Nachdruck verboten.) Der 8. Januar 1816 fällt in jene Zeit nach den Befreiungskriegen, da es sich die Regierungen angelegen sein ließen, jedes freie Wort gewaltsam zu unterdrücken, da man vor Allem in Deutschland ängstlich bemüht war, den damals sich bereits regenden Einheitsgedanken als etwas Unstatthafes zu beseitigen. Von diesem Gesichtspunkte aus wurde auch am genannten Tage der „Rheinische Merkur“ verboten, ein Blatt, das im Verhältniß zu unserer heutigen oft zügellosen Preßereignissen recht harmlos und ruhig war. Allerdings gehörte eben dieses Blatt der damals verpönten Richtung an; zu dieser Richtung hielten sich aber auch die edelsten und besten Geister der Nation, ein E. M. Arnst, Görres, Jahn u. A. mehr. Indeß, der Grund, den damals jene Männer legten, er war nicht vergeblich gelegt und auch ihm ist nun doch in unserer Zeit das stolze Gebäude der deutschen Einheit erstanden.

4. Januar. Vor 80 Jahren, am 4. Januar 1814, starb der deutsche Dichter Johann Georg Jacobi, ein zwar nicht eben bedeutender, aber liebenswürdiger Poet, dessen Werke bei seinen Zeitgenossen immerhin Anerkennung fanden. Er gehörte in der Art seines Schaffens zuerst der Weim'ischen Richtung an, die sich durch hübsche flüssige Form mehr, als durch tiefen Inhalt auszeichnete; später machte sich der Einfluß Göth'es geltend und Jacobis Werke erhielten einen tieferen Gehalt. Zu Düsseldorf geboren, ist er als Professor der schönen Wissenschaften zu Freiburg i. Breisgau gestorben. Heute ist der Dichter fast völlig vergessen, wie denn seine Werke zu denen gehörten, die eine Zeit lang ein großes, beifallsfreudiges Publikum finden, dann aber, weil sie keinen bleibenden Werth haben, sehr rasch durch andere Bücher verdrängt werden.

Das verschwundene Postpaket.

Eine Weihnachtsgeschichte aus dem Postleben v. Th. Schmidt. (1. Fortsetzung.)

Etwas zögernd ergriff Reiners die dargebotene Hand. „Dazu habt Ihr auch gar keine Veranlassung, Pfeil. Trotzdem ich, als Ihr noch im Postdienste waret, an Euch Manches auszusprechen hatte, habe ich Euch doch immer gegen die Anderen in Schutz genommen. Ihr könnt leichtsinnig, sehr leichtsinnig

sogar sein, aber eine Schlechtigkeit traue ich Euch nicht zu.“

Pfeil nahm diesen Ausspruch des Alten mit gleichgültiger Miene hin; er schien in diesem Augenblicke über etwas nachzusinnen. Nach einer kurzen Pause forderte er den Alten abermals zu einem Gang zum Wartesaal auf. „Der Postkarrn läuft Euch nicht davon“, meinte er scherzend. Der pflichtgetreue Beamte widerstand indeß noch immer der Verlockung, Pfeil ließ jedoch nicht nach, bis der Alte sich endlich zum Mitgehen entschloß. Beide betraten hierauf den Wartesaal, in welchem einige Reisende aus der unteren Volksschicht saßen und scheinbar schliefen. Ein halbwüchsiger Bursche erhob sich schlaftrunken hinter dem Schenkstisch und fragte ähnelnd nach den Wünschen der Eingetretenen. Pfeil war guter Laune und spielte den Freigebigen, indem er sogleich zwei Glas Grog bestellte und dafür ein Markstück auf den Tisch warf. Während des Trinkens unterließ er es nicht, des alten Mannes Bedenken betreffs des verlassenen Postkarrns zu beschwichtigen. „Müßt nicht so ängstlich sein, Alter, der Postkarrn ist ja verschlossen, das genügt“, äußerte er im zuversichtlichen Tone.

Solche Worte, die angenehme Wärme des Saals und der starke Duft des Grog's verfehlten ihre Wirkung auf den Beamten nicht. Sonst wortfarg, wurde er allmählich gesprächig, doch unterließ er es nicht, von Zeit zu Zeit vor die Thür zu geben und nach dem Karrn auszuschaun. Auch Pfeil hatte einmal den Saal durch die Thür nach dem Schalter-Vorflur verlassen, um Billets für den erwähnten Reisenden zu lösen. Als er zurückkehrte, wollte er noch ein Glas zum Besten geben, wogegen sich der Alte aber energisch sträubte. „Es ist genug, Pfeil, mehr darf ich nicht trinken, ich spüre bereits, daß mir der Grog zu Kopfe steigt, auch muß der Zug gleich einlaufen, da muß ich fort.“ Pfeil drang nicht weiter in den Alten. „Na, denn ein anderes Mal, Ihr habt das Glas noch zu trinken.“ — „Wilhelm“, wandte er sich an den hinter dem Schenkstische auf einem Schemel sitzenden Kellner, der bereits die Augen wieder geschlossen hatte, „Sie verrathen nichts, ich meine wegen Reiners.“ Dann richtete er diesem hastig die Hand und wünschte ihm gute Nacht.

Während der Beamte sich auf den Perron begab, ging Pfeil in entgegengesetzter Richtung durch die auf den Vorflur führende Thür davon. Der Reisende wartete auf dem Flur bereits auf Pfeil; dieser handigte ihm die Billets aus. Gleich darauf ertönte das Signal des ankommenden Zuges. Als dieser eingelaufen, war Pfeil dem Reisenden beim Einsteigen behilflich, überzeugte sich mit einem schnellen Blick davon, daß kein Reisender für das Hotel, in dem er im Dienst stand, ausgestiegen war, dann verließ er schnellen Schrittes den Bahnhof.

Die zwei Minuten Haltezeit waren längst verstrichen und noch immer ertönte nicht das Abfahrts-signal für den Zug. Die Veranlassung des langen Haltens dieses war heute die Post, welche mit dem Verladen der Postfächer nicht zu Ende kommen konnte. Der Zugführer und der Bahnhofsinспекtor liefen erregt an dem Zuge hin und her, schimpften auf die Postbeamten und drohten mit Anzeige bei der vorgesetzten Behörde. Mehr als einmal hatte der Zugführer bereits die Signalfreife an die Lippen gesetzt, aber in einem fort erscholl aus dem Postwagen der Ruf: „Halt, nicht abfahren, die Post ist noch nicht fertig!“ Endlich, nachdem bereits 10 Minuten seit dem Einlaufen des Zuges verstrichen, trat der Bahnhofsinспекtor mit zorniger Stimme vor die Thür des Postwagens und fragte nach der Ursache. Da wendete sich Reiners mit bleichem, erdfahlem Antlig nach dem Fragenden um. „Herr Inspektor, nur noch eine Minute — bitte nur noch eine einzige Minute — es muß sich ja finden! Herr Gott, wo habe ich nur das Werthstück gelassen?“ In dem Postwagen schien Alles in höchster Verwirrung und Aufregung. Die Beamten verlangten von Reiners ein Werth-paket über 6000 Mark, welches sie nach dem Begleit-zettel von der Bahnpost des letzten Zuges durch jenen zu empfangen hatten. Das Paket war indeß nirgends zu finden, obschon der alte Mann in fieberhafter Hast jeden Winkel des Postkarrns durchsuchte. Jetzt kam auch der Zugführer herbeigerannt und erklärte in bestimmtem Tone, daß er keine Minute mehr halten lassen könne. Ein Blatt Papier, auf welchem kurz das Fehlen des Pakets vermerkt stand, wurde hierauf dem alten Manne aus dem Postwagen heraus-gereicht — oder richtiger in seine zitternde Hand gedrückt — mit der Aufforderung, zu unterschreiben; kaum war dies geschehen, da ertönte die Pfeife des Zugführers und dahin brauste der Zug. Wie vernichtet taumelte Reiners gleich darauf zurück und sagte sich an die heftig pochende Schläfe. Stumm lehnte er lange an seinem Karrn und die seltsamsten Vorstellungen schossen ihm durch sein Hirn. Wo war nur das Werthstück hingekommen? Diese Frage wiederholte er sich fortwährend. Langsam, fast mechanisch, lud er endlich die empfangenen Postfächer in seinen Karrn.

Der Bahnhofsinспекtor, welcher sich eine Weile entfernt hatte, kam jetzt wieder herbeigerannt und fragte den Alten, ob das Werthstück sich wieder gefunden habe. Reiners schüttelte traurig den Kopf. Jener

fühlte Mitleid mit dem alten Manne. „Sie müssen nicht gleich das Aergste denken, Reiners“, sagte er. „Das Paket soll sich schon wiederfinden; Sie sind ja doch sonst immer so sehr vorsichtig.“ Der Inspektor war ein freundlicher und gefälliger Herr, und da der alte Mann den Kopf verloren zu haben schien, so suchte er selbst auf dem Perron und zwischen den Geleisen in der Nähe des Plazes, wo der Karren stand, nach dem Werthstück, ließ auch die sämmtlichen Postfächer einzeln wieder aus dem Karren nehmen und auf den Perron legen; allein, was er suchte, fand er nicht. Taumelnden Ganges trat der alte Mann endlich mit seinem Karren den Rückweg zur Stadt an, kaum hörte er auf die tröstenden und zuversichtlichen Worte des Inspektors, welcher ihn noch eine kurze Strecke begleitete.

Nach dem Postamt zurückgekehrt, erstattete Reiners dem diensthabenden Beamten sogleich Meldung von dem Vorfalle. Jener nahm darüber ein Protocoll auf und äußerte dann, daß die Sache sich auflären werde, solche Fälle kämen wohl vor. Er, Reiners, wäre ja bislang immer vorsichtig verfahren, und da nach seiner Schilderung eine Entwendung ausgeschlossen ersicht, so sollte er sich nur keine Sorge machen. Diese zuversichtlichen Worte des Beamten und die Hoffnung, daß das kaum einen Fuß im Geviert große Werthstück zwischen die gewöhnlichen Pakete gerathen und mit diesen in den Postwagen geworfen sein könnte, wo es vielleicht zur Stunde schon gefunden war, richtete den alten Mann in etwas wieder auf. Aber auch diese Hoffnung erwies sich bald als eine trügerische, denn auf eine sofortige telegraphische Anfrage seitens des Postsecretärs bei der Endstation des Nebencurses, wo der Postwagen vollständig ausgeräumt worden war, traf früh Morgens die Nachricht ein, daß das vermisste Werthpaket nicht aufgefunden sei. Nunmehr wurde der Leiter des Postamts geweckt und ihm der Sachverhalt mitgetheilt. Auch dieser Beamte, zwar unangenehm von der Nachricht überrascht, wollte vorerst an einen Verlust des Werthstücks noch nicht glauben. Reiners war ja das Muster eines rechten Postbeamten, nüchtern, freundlich, gefällig und gewissenhaft. Das waren die Eigenschaften, die Jeder an dem alten, im Dienst ergrauten Manne kannte.

Waren sonach die Vorgesetzten des Reiners der Meinung, daß die Sache sich auflären werde, so verkehrte sich Letzterer nicht, daß er, als er seinen Karren verließ, sich einer groben Vernachlässigung seiner Pflicht schuldig gemacht hatte. Daß das Verlassen des Postkarrens mit dem Verschwinden des Werthstücks im ursächlichen Zusammenhange stehen konnte, daran dachte Reiners nicht im Entferntesten. Theils verschwie er bei seiner protocollarischen Vernehmung aus diesem Grunde das Zusammentreffen mit Pfeil und das Betreten des Wartesaals, theils ließ er sich auch von seinem, bei dieser Gelegenheit freilich übel angebrachten Ehrgeize leiten, indem er glaubte, es nicht ertragen zu können, daß man ihm, dem ältesten und bislang noch nicht bestraften Beamten, Vorwürfe machen oder gar in Strafe nehmen werde. Mit welcher Schadenfreude, so überlegte der ehrfurchtvolle Alte, würden die jüngeren Beamten ihm fortan begegnen, ihm, dem Günstling des Postdirectors, der Allen immer vorgezogen wurde! Wohl beschäftigte sich seine Phantasie zuletzt mit der Person des Pfeil, doch vermochte er in dessen Benehmen in der Nacht nichts zu erblicken, was ihn verdächtigen konnte. Er war ja immer in seiner Nähe gewesen, nur auf kurze Zeit hatte er sich zur Lösung eines Billets nach der dem Perron entgegengesetzten Seite entfernt. Freigebig war Pfeil immer gewesen und aufdringlich auch, besonders wenn er auf Widerstand, den er nicht leiden konnte, stieß. Doch wenn endlich auch alles dieses nicht stichhaltig sein sollte, so fiel die Thatsache, daß der Postkarren ordnungsmäßig verschlossen war, noch immer schwer genug ins Gewicht, an die Ehr-

lichkeit des Pfeil zu glauben. So etwa schloß der Alte.

Dieses Vertrauen, welches der Alte in die Ehrlichkeit des jungen abenteuerlichen Mannes setzte, resultirte gewissermaßen noch aus früherer Zeit, als Letzterer im Postdienste beschäftigt war.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Der Schneeschuhlauf hat sich, obwohl er im hohen Norden seine Heimath hat, auch in Deutschland und neuerdings auch in Sachsen eingebürgert und wird außer beim Militär, wo ihm ein praktischer Hintergrund anhaftet, auch in weiten Kreisen des Publikums als Sport geübt. Man vermag große Strecken in kurzer Zeit damit zu durchreiten. Jüngst hat ein Sportler mit dem Schneeschuh eine Distanz von 50 Kilometer in 4 Stunden und 19 1/2 Min. zurückgelegt. Einige Meeraner Herren beachtlichen im Jahre 1894 (vorausgesetzt, daß auch die nöthige Menge Schnee liegt) einen Distanzlauf auf Schneeschuhen zu unternehmen. Die Strecke ist Meerane—Wien—Meerane. Hinwärts soll der Weg über Reichenbach-Plauen-Hof-Boypreuth-Nürnberg-Regensburg-Passau-Linz-St. Pölten und zurück über Budweis-Pilsen-Marienbad-Eger-Adorf-Plauen-Lengsfeld-Zwickau führen.

Von Amerika nach Europa in 4 Tagen. Darius Davison, ein alter Schiffsbaumeister, der im Hagemeyer Building in New-York eine Anstellung hat, hat jüngst die Studien und Pläne zum Bau eines „Leviathan“ genannten Dampfers vollendet, der den Atlantischen Ocean in vier Tagen durchqueren soll. Dieser Abtei der Meere soll 1000 Fuß lang und 700 Fuß breit sein; seine vier vertikalen Maschinen sollen eine solche Kraft besitzen, daß dadurch vier Schiffschrauben in Bewegung gesetzt werden, die in der Minute 150 Umdrehungen zu machen im Stande sind. Unter den anderen Neuheiten, deren Konstruktion vorläufig noch das Geheimniß des Erfinders ist, verdient erwähnt zu werden, daß das Vordertheil und das Hintertheil des Schiffes mit fischschwanzartigen runden und langen Schiffschnebeln versehen sein sollen. Die Stärke des Leviathan soll der Kraft von 50,000 Pferden gleichkommen; man nimmt an, daß das Schiff stündlich 30 Knoten werde zurücklegen können.

Woher kommt das Glimmern der Sterne? Wenn wir an einem heiteren Abend den wolkenlosen Himmel betrachten und die zahllosen Sterne über unserem Haupte glitzern und funkeln sehen, so wird dadurch in uns wohl die Empfindung geweckt, daß in der weiten Natur überall hehre Ruhe walte — aber nichts ist unrichtiger als diese Empfindung. Denn in der That herrschen in den höheren Luftschichten stürmische Bewegungen und gerade sie sind die Ursache des Glimmerns der Sterne. Die von den Fixsternen — ihnen wesentlich kommt die Erscheinung des Glimmerns zu — ausgehenden Lichtstrahlen durchsetzen, nachdem sie Billionen von Meilen durch den leeren Raum gereist sind, die ganze Dike der Atmosphäre, bevor sie an unser Auge gelangen. Nun ist das Luftmeer niemals in völliger Ruhe, und wir wissen ja von Luftschiffen, daß namentlich in den höheren Luftregionen starke Stürme herrschen können, während zur selben Zeit an der Erdoberfläche Windstille ist. Diese Stürme haben nun zur Folge, daß die Lichtstrahlen der Sterne auf ihrem Wege an unser Auge bald durch dichtere, bald durch lockere, bald durch wärmere, bald durch kältere Luftsäulen gehen müssen, und in dieser zeitlichen Aufeinanderfolge verschiedenartiger Wege ist es begründet, daß in einem Moment mehr Licht in der Luft absorbiert oder an den Himmel zurückgeworfen wird als im nächsten; es wird also in verschiedenen Zeiten der Sternstrahl verschieden stark und verschieden gefärbt an unser Auge gelangen, und dieses Abwechseln eben empfinden wir als Glimmern

oder, wie man es wissenschaftlich nennt, „Scintilliren“ der Fixsterne. Die Planeten sind unserer Erde so viel näher als die Fixsterne, daß sie uns viel größer erscheinen, als diese; das Licht, das sie uns zusenden, bildet eine viel breitere Säule, und dieses Licht ist so kräftig, daß die durch die Veränderung der Luft hervorgerufenen Aenderungen im Vergleich zum Lichtstrahl selbst unmerklich bleiben oder sich bis zur Unmerklichkeit ausgleichen — darum erscheinen uns die Planeten gleichmäßig hell, sie glitzern nicht. Ist das Glimmern der Fixsterne ganz besonders kräftig, so müssen auch die Stürme in den höheren Luftschichten ganz besonders heftig sein, und man kann schließen, daß diese Stürme sich demnächst auch in die tieferen Luftregionen fortsetzen und eine Veränderung, meist Verschlechterung des Wetters bringen werden. Man hat besondere Instrumente — Scintillometer — konstruirt, mit deren Hilfe man den Grad des Glimmerns ganz genau bestimmen kann, und welche man bei der praktischen Wetterprognose in Anwendung zu bringen versucht.

Die gleich helle Beleuchtung verschieden ausgestatteter Räume hat nach den angestellten Versuchen laut Mittheilung des „American Architect“ zu folgenden Ergebnissen geführt. Ein mit schwarzem Tuche an den Wänden bedeckter Raum wurde durch einen Beleuchtungskörper mit 100 Kerzen erleuchtet. Um nun in demselben Raum bei anderer Wand- u. Bekleidung denselben Grad der Helligkeit zu erreichen, sind erforderlich: bei dunkelbrauner Tapete 87 Kerzen, bei blauer Tapete 72, bei hellgelber 60, bei hölzerner naturfarbener oder weiß gestrichener Wandverkleidung 50, bei dunklem Paneel 80 Kerzen und bei glatten, einfach gemauerten Wänden nur 15 Kerzen.

Uebersichten. Erster Badfisch: „In der ersten Klasse werden wir jetzt „Sie“ genannt und in der Selekta „Fräulein.“ — Zweiter Badfisch: „Das ist gar nichts gegen unsere Schule; wir werden in der zweiten Klasse „Sie“ genannt, in der ersten „Fräulein“ und in der Selekta nennen wir die Lehrer „Du.“

Richter: „Sie haben eine ganze Anzahl Leute unter falschem Namen beschwindelt!“ — Angeklagter: „Nu, soll ich vielleicht meinen ehrlichen Namen bei so etwas hergeben?“

Aus einem Liebesbrief. „... So müssen wir uns also für immer vergessen, lieber Arthur! Und somit verbleibe ich denn Deine Dich ewig geliebte Amanda.“

Ca. 1500 Stück Voll-Seidenstoffe — ab eigener Fabrik — v. 75 Pf. bis 18.65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe v. 75 Pf. bis 18.65 per Meter — glatt, gestreift, farrirt, gemustert, Damaste u. (ca. 240 versch. Dual und 2000 versch. Farben, Dessins u.). **Seid. Rasen-Atlasse 75 Pf.** per Meter. Porto- und Steuerfrei ins Haus!! Katalog und Muster umgehend.
G. Henneberg's Seiden-Fabrik (k. k. Hof.) Zürich.

Mittheilungen des Königl. Standesamts Eibenstock.
vom 26. Dezember 1893 bis mit 2. Januar 1894.
Aufgebote: Vacat.
Eheschließungen: 60) Der Handarbeiter Hermann Müller hier mit der Maschinengehilfin Marie Emilie Dued hier.
Geburtsfälle: 329) Hans Gottfried, S. des Schlossers Karl Oskar Grimm hier. 330) Gertrud Elise, T. des Maschinenstüblers Gustav Louis Weisel hier. 331) u. 332) Alfred und Curt, Zwillingkinder der Ausschneiderin Emilie Alma geb. Scheiter verw. Schmalz hier. 333) Anna Marie, T. des Hilfsweihenstellers Gustav Moritz Unger hier. 334) Margaretha Johanne, T. des Hausmanns Friedrich August Fugmann hier. 335) Georg Hermann, S. des Maschinenstüblers Friedrich Moritz Hagert hier. 336) Curt Alfred, S. des Kutshers Gustav Emil Mühlmann hier.
Sterbefälle: 268) Curt William, S. des Hausmanns Albert Bernhard Zeißer hier, 3 R. 17 J. 269) Die Näherin Christiane Friederike verw. Weyrauch geb. Siegel hier, 64 J. 10 R. 10 T. 270) Franz Wilhelm Janthänel hier, auferweckt. S. der in Chemnitz wohnhaften Fabrikarbeiterin Emma Johanne Janthänel, 1 R. 26 J.

Jahrplan der Schmalzspurbahn Wilkau-Girchberg-Witzschhaus.

km	1261 a	1261	1263	1265	1267	1269	1271	1273	1275		1262	1264	1266	1268	1270	1272	1274	1276	1278
Entf.	II. III		II. III																
4,7	—	—	—	—	1040	—	310	615	845	ab	752	957	—	222	—	659	—	—	—
5,5	—	480	—	—	1057	—	327	632	902	ab	736	941	—	206	—	643	—	—	an
7,5	—	439	—	—	1106	—	396	641	906	ab	730	936	—	201	—	637	—	—	1148
10,5	—	447	—	—	1114	—	344	649	—	an	—	924	—	151	—	621	—	—	1144
12,5	—	500	—	—	1127	—	357	702	—	—	—	911	—	139	—	608	—	—	1136
17,5	—	511	—	—	1187	—	407	713	—	—	—	902	—	129	—	598	—	—	1123
19,5	—	530	—	—	1156	—	427	732	—	—	—	839	—	105	—	535	—	—	1114
20,5	—	538	—	—	1204	—	486	741	—	—	—	831	—	1257	—	526	—	—	1051
22,7	—	544	—	—	1210	—	443	747	—	—	—	825	—	1251	—	519	—	—	1043
24,5	—	600	—	—	1226	—	500	804	—	—	—	815	—	1240	—	508	—	—	1037
—	—	602	—	—	1230	—	504	814	—	an	—	808	—	1232	—	500	—	—	1027
25,5	—	608	—	—	1236	—	510	820	—	ab	—	806	—	1230	—	453	—	—	1020
26,5	—	615	—	—	1244	—	519	827	—	an	—	801	—	1225	—	448	—	—	1018
27,5	—	620	—	—	1249	—	524	832	1277	an	—	754	—	1218	—	441	—	—	1013
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	ab	1264a	748	—	1212	—	435	—	—	1006
29,5	506	624	844	1010	1256	300	528	837	1016	an	II. III	748	—	1212	—	435	—	—	959
31,5	514	632	852	1019	104	309	536	845	1024	ab	II. III	738	958	1202	298	427	753	—	1144
33,5	520	638	858	1025	110	315	542	851	1030	ab	II. III	731	951	1155	231	420	746	—	1137
33,5	528	646	866	1033	118	323	550	859	1038	ab	II. III	724	944	1149	224	414	739	—	1131
34,5	532	650	870	1037	122	327	554	864	1042	an	II. III	715	935	1140	215	405	730	—	1129
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	ab	A	545	930	1135	210	400	725	—	1117

General-Versammlung der Ortskrankenkasse für das Handwerk und sonstige Betriebe in Eibenstock

Donnerstag, den 11. Januar 1894, Abend 8 1/2 Uhr
im Flemmig'schen Restaurant.

Tagesordnung:

- 1) Wahl von 3 Vorstandsmitgliedern.
 - 2) Wahl von 3 Rechnungsrevisoren.
 - 3) Vorlegung des genehmigten Kassenstatuts.
 - 4) Vorlegung der genehmigten Vorschriften über die Krankenmeldung, das Verhalten der Kranken und die Krankenaufsicht.
- Eibenstock, am 4. Januar 1894.

Der Vorstand.

NB. Nach Schluß der Generalversammlung findet eine Vorstandssitzung statt.

Das Christspiel

wird auf Wunsch nochmals am Sohneujahrstage im un-
tern Saale zur Aufführung kommen.

Sofa, den 3. Jan. 1894.

Der Gesangverein.

Für Unterlassung der Zusendung von Neujahrskarten

haben an den Verein gegen Armennoth und Hausbettelei in Eiben-
stock weiter folgende Herren gezahlt:

3 M.: Karl Julius Dörffel. 2 M.: Max Ludwig, Ludwig Gläß. 1 M.:
Franz Brehme, Richard Schürer, Hans Seidel, Alban Seidel, Hermann Rau,
Gustav Bartbeli, Gustav Goldig. Allen Gebern herzlichen Dank.

Delikatessheringe in Senffauce
Kalbrieken
Gel-Sardinen
Riesenbratheringe 3 St. 20 Pf.
Biegenkäse, frischen Quark
Eilster Sahnen-Käse
empfiehlt

Günzel's
Grünwaarenhandlung.

Zähne

setze naturgetreu und schmerzlos ein,
reparire und arbeite nicht mehr pas-
sende Gebisse um. Zugleich empfehle
mich im **Plombiren** — Ausfüllen
hohler Zähne — mit Gold-, Silber-
oder Kupfer-Amalgam, Cement- oder
Guttapercha-Plombe.

W. Deubel.

Ein ordnungsliebendes und fleißiges Dienstmädchen

wird möglichst bald zu mietben gesucht.
Zu erfragen in der Exped. ds. Bl.

Serpentin-Wärmsteine

empfiehlt in allen Größen

A. Eberwein.

Von höchster Wichtigkeit für die Augen Jedermanns.

Das ächte Dr. White's Augenwasser,
welches seit 1822 in verschiedenen Erd-
theilen so beliebt geworden ist, hat zu
mehrfachen Nachahmungen und Täusch-
ungen Veranlassung gegeben, wogegen
man sich aber schützen kann, wenn man
beim Ankaufe desselben nur das ächte
Dr. White's Augenwasser a
1 M. von **Traugott Ehrhardt**
in **Delze** in Thür. und kein Anderes
verlangt, denn nur dieses allein ist das
wirklich ächte, welches sich den allge-
meinen Welttruhm erworben hat. Das-
selbe kommt in Handel in länglich vier-
kantigen Glasflaschen mit gebrochenen
Ecken, erhabener Glasschrift der Worte
Dr. White's Augenwasser von **Traugott**
Ehrhardt, gelbem Etiquett,
Kupfer-Bronce-Schrift, wel-
ches meine Firma: **Traugott**
Ehrhardt in **Delze** trägt,
mit nebenstehendem Wappen
als **Schutzmarke** (Facsimile)



in der beigegebenen Broschüre versehen
und mit dem Siegel dieser Schutzmarke
verschlossen ist.

Vor Nachahmung wird gewarnt.
Das kleine Buch über diese Heil-
methode wird gratis abgegeben durch
die Expedition dieses Blattes.

Einladung.

Der ergebenst unterzeichnete Verein veranstaltet am **Sohneujahrstage**
von **Nachmittags 5 Uhr** an im Saale des **Deutschen Hauses** ein

Concert

verbunden mit verschiedenen Einlagen (darunter auf vielseitigen Wunsch „**Was**
die Tannengeister flüsteren“, ein Weihnachtsspiel, ausgeführt zum
größten Theile von Kindern) mit darauffolgendem **Ball**.

Der Ertrag wird unter hiesige Bedürftige vertheilt und wird in Anbetracht
des guten Zweckes um recht zahlreichen Besuch gebeten.

Billets an der Kasse **50 Pf.**, im Vorverkauf bei den Herren **Hermann**
Pöhlend, Hermann Blechschmidt und **Gotthold Reichsner 40 Pfennige**.

Vorachsend

Gesellschaft Pfeifenklub.

Programm in nächster Nummer.

Bahnhof Eibenstock.

Prachtvolle

EISBAHN

eröffnet. Um gütigen Besuch bittet ergebenst

Hermann Gottwald.

Öffentliche Vorbildersammlung. Geöffnet.

C. Neumerkel.

Oesterreich. Banknoten 1 Mark 64,00 Pf.

Für Bleichsüchtige,

Blutarme, Magenleidende, Nervenranke
wird von hervorragenden Aerzten
empfohlen

Kathreiner's
Kneipp-Malzkafee
bester und gesunderer
Kaffee-Zusatz.

Kathreiner's Malzkafee-Fabriken
München

Wöchentlich eine Nummer

Preis vierteljährlich 2 Mark

Schorer's Familienblatt.

XV. Jahrgang, 1894.

Beliebtestes und reichhaltigstes Unterhaltungsblatt
Prachtvoll illustriert
Glänzende farbige Kunst- und Extra-Beilagen
Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten
(Postzeitungskatalog Nr. 6009)

Probe-Nummern umsonst und frei auch von der

Verlagshandlung

Berlin W. 35, Potsdamerstr. 27a.

J. S. Schorer A. G.

Auch in 18 Heften jährlich

zum Preise von je 50 Pf.

Brenn-Kalender

für die Gas-Strassenbeleuchtung in Eibenstock
im Monat Januar 1894.

Dat.	Stück	Uhr		Dat.	Stück	Uhr		Dat.	Stück	Uhr	
		von	bis			von	bis			von	bis
1.	90	5	11	9.	90	5	11	19.	22.	keine Beleucht.	
	30	11	5		30	11	5	23.	30	5	8
2.	90	5	11	10.	90	5	11	24.	30	5	10
	30	11	5		30	11	5	25.	30	5	11
3.	90	5	11	11.	90	5	11	26.	90	5	11
	30	11	5		30	11	5		30	11	1
4.	90	5	11	12.	90	5	11	27.	90	5	11
	30	11	5		30	11	5		30	11	2
5.	90	5	11	13.	90	6	11	28.	90	5	11
	30	11	5		30	11	5		30	11	3
6.	90	5	11	14.	90	7	11	29.	90	5	11
	30	11	5		30	11	5		30	11	4
7.	90	5	11	15.	30	10	5	30.	90	5	11
	30	11	5		30	11	5		30	11	5
8.	90	5	11	17.	30	1	5	31.	90	5	11
	30	11	5		30	2	5		30	11	5

Druck und Verlag von **E. Hannebohn** in Eibenstock.

Hierzu die Beilage: Illust. Unterhaltungsblatt.

Kaufmännischer Verein.

Nächsten Freitag **Vereins-Ver-**
sammlung in Hotel „Stadt Leipzig“.
Der Vorsteher.

Gesellen-Verein.

Heute Donnerstag **Vereins-**
abend bei **Albert Reichsner**. Be-
sprechung wegen eines Vergnügens.
Der Vorstand.

Gesflügelzüchter-Verein.

Donnerstag, den 4. Januar, **Ver-**
einsabend im **Feldschlösschen**.

NB. Die Herren Mitglieder werden
nochmals ersucht, ihre Anmeldungen zur
Ausstellung bis spätestens den 4. Januar
Abends unter Benutzung der Anmelde-
bogen bei Unterzeichnetem, nicht im Ver-
einslocal, abzugeben.

Der Vorstand.
F. W. Voigt.

Kein Husten mehr.

Ein gutes Genußmittel sind bei
allen **Husten, Reuchhusten, Hals-,**
Brust- und Lungen-Weiden, die
Heldt'schen Zwiebelbonbons. In
Packeten à 50, 30 und 10 Pfg. nur
allein bei **H. Lohmann.**



Kaiser-Tinte

in Flaschen zu 10 und 15 Pfennige
empfiehlt **E. Hannebohn.**

Eine Giebelstube

ist zu vermietben.
Forsstraße Nr. 7.

Frida gib Dich zu erkennen,
Wer Du bist, verrathe mir.
Schreibe unter „Frida 50“
Einen **Brief** postlagernd hier.

Zahnschmerzen

jeder Art werden augenblicklich und für
die Dauer durch den berühmten

Indischen Extract

beseitigt. Derselbe übertrifft seiner
schnellen und sicheren Wirkung wegen
alle veralteten Mittel, sodas ihn selbst
die berühmtesten Aerzte empfehlen. Nur
allein ächt zu haben in Fl. à 50 Pfg.
Dépôt bei **E. Hannebohn.**